

Meister Eckardts gute Gedanken

wie die Forderungen des 9. Plenums auch in den Werkstätten der TH verwirklicht werden können

Organische Chemie, Zimmer 12a. Hier finde ich den Genossen Richter schon ins Gespräch vertieft mit Meister Eckardt. Es geht um die auf dem 9. Plenum beratenen Probleme, um die Fragen der Material- und Arbeitskraft-einsparung, der Einführung von Neueremethoden usw.

Zu der Arbeit in den Werkstätten selbst meint Gen. Eckardt, daß im Bereich der Chemie die Werkstätten der Institute für organische Chemie, Farben-, Lebensmittel- und Elektrochemie gut zusammenarbeiten.

Aber auch hier ließen sich, um den Forderungen des 9. Plenums gerecht zu werden, noch Reserven erschließen. Genesse Eckardt machte folgende Vorschläge:

● An jedem ersten Montag im Monat sollten sich die Angehörigen aller Werkstätten im Bereiche der Chemie früh 7 Uhr zu einer halbstündigen „Produktionsberatung“ zusammenschließen. Jede Werkstatt müßte vorbereiten, welche dringlichen Fragen besprochen und gelöst werden müßten, und gleichzeitig sollte man über alle Verbesserungen, die in den einzelnen Werkstätten gemacht worden sind, die anderen Kollegen informieren. Der Erfahrungsaustausch würde auf diese Weise stärker belebt werden.

Diese Produktionsberatungen sollten unter anderem folgendes mit behandeln:

1. Welche wichtigen Arbeiten fallen an, für die die Hilfe der anderen gebraucht wird, und wie ist diese Hilfe zu organisieren?

2. Welche Dinge müssen eingekauft werden? So könnte man z. B. jeweils Sammelbestellungen an den Glasbläser aufgeben. Das machte für diesen die Arbeit leichter und rentabler, er brauchte nämlich nur einmal seine Apparatur einzurichten, um z. B. eben eine bestimmte Anzahl von Glasröhren anzufertigen.

3. Austausch über Verbesserungen.

4. Über besondere Schwierigkeiten wird gemeinsam beraten und ein entsprechender Weg zu deren Beseitigung gefunden.

● Es sollte vom Meisterkollektiv eine Liste zusammengestellt werden, die informiert, welche Spezialmaschinen und welche Spezialfachkräfte in den Werk-

stätten der TH existieren, damit bei anfallenden Reparaturen oder sonstigen Arbeiten jeder weiß, an welche Werkstatt und welchen Kollegen er sich wenden kann.

Diese Liste müßte vervielfältigt und nicht nur den Werkstätten zur Verfügung gestellt werden, sondern auch den Instituten, Verwaltungsabteilungen usw., damit auch von der verwaltungsmäßigen Seite verhindert werden kann, daß Reparaturen, die innerhalb der Hochschule selbst erledigt werden können, an die Industrie gegeben werden.

● Solange wir noch kein zentrales Materiallager haben, müssen wir Übergangslösungen schaffen.

Genosse Eckardt meint dazu: In den Werkstätten der Chemie gibt es überall Materialreste, Kunststoff- und auch Metallreste. Diese sollten in entsprechenden Kisten oder Regalen, gut sortiert, in einem günstigen Raum oder Keller aufbewahrt werden. Jeder, der eine Kleinigkeit braucht, kann sich das für ihn Passende herausuchen. Auf diese Weise wird verhindert, daß immer neue Stücke angesägt werden und wieder Abfälle entstehen.

Auch über die Beseitigung der Studienzeitüberschreitungen hatte sich Ge-

nosse Eckardt Gedanken gemacht. Hier seine Wort:

„In allen Instituten muß dafür gesorgt werden, daß die Studenten die Ausgabeweisen für Material einhalten und sich vorher genau überlegen, was sie für ihre Arbeit an Chemikalien und Werkzeug brauchen. Das erspart beiden Teilen, den Ausgebern und Studenten, Zeit.“

Besonders ist zu beachten, daß Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, schnellstens wieder zurückgebracht werden, damit sie ein anderer benützen kann. Auch – auch das sind Möglichkeiten – hier die Verbesserung der Arbeitsorganisation – die es zu nutzen gilt, um die Studienzeitüberschreitungen abzu-schaffen.

Sehr wichtig ist das sorgsame Umgehen mit dem Inventar. Chemikalien bedingen sowieso einen gewissen Verschleiß an Material, den kann man verringern, wenn man Apparaturen oder Motoren usw. einmal mit einem Ölläppchen abwischt.

Liebe Kollegen und Genossen in den Werkstätten der Abteilung Chemie! Was meint ihr zu diesen Vorschlägen? Finden sie eure Zustimmung, und welche Verbesserungen wollt ihr vornehmen, damit wir alle 500 Millionen – und den Frieden gewinnen!

Alle müssen sich einschalten

Trotz großer Anstrengungen der Mitglieder des Rates für SV und der Kommission zur Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes ist an unserer Hochschule ein laufender Anstieg des Krankenstandes zu verzeichnen. Der Krankenstand unserer Belegschaft betrug:

1956 = 4,13 Prozent; 1957 = 4,45 Prozent; 1958 = 4,49 Prozent; 1959 = 4,79 Prozent; bis Juni 1960 5,73 Prozent;

Den bisher höchsten monatlichen Krankenstand hatten wir im März 1960 (männlich 5,05 Prozent – weiblich 10,68 Prozent – gesamt 7,52 Prozent). Während wir 1958 für Kranken-, Haus- und Taschengeld die Mittel mit 87 000 DM und 1959 mit 38 000 DM überzogen haben, ist bereits 1960 bis Monat Juni eine Mittelüberschreitung von 85 320 DM zu verzeichnen.

Der Schwerpunkt unserer Ausfälle liegt nach wie vor bei den Erkältungskrankheiten und Betriebsunfällen. Von Januar bis Juni 1960 hatten wir allein 622 Zugänge an Grippe und 117 an Betriebsunfällen. Durch die Erforschung und Beseitigung der Ursachen der Erkältungskrankheiten und Betriebsunfälle ist der Krankenstand zu senken. Es darf nicht darüber hinweggesehen werden, daß es auch an unserer Hochschule noch Kollegen gibt, die nach Erkältungskrankheiten den Dienstantritt bewußt hinauszögern.

Zur Vermeidung solcher Fälle müssen sich die Menschen gegenseitig erziehen. Das ist ein schwieriger Prozeß. Deshalb ist es die Aufgabe aller, zur Überwindung dieser Mängel beizutragen und mitzuhelfen, daß das Bewußtsein derer, die glauben, die Mittel der Sozialversicherung unberechtigt in Anspruch nehmen zu können, gehoben wird.

Sozialistisch arbeiten heißt auch: unfallfrei arbeiten und den Krankenstand senken; sozialistisch lernen heißt auch: sich Kenntnisse im Gesundheits- und Arbeitsschutz anzueignen und sozialistisch leben heißt auch: gesund leben. Lehmann

Erfolgte überall eine Auswertung?

In der Nummer 12 unserer „HZ“ berichteten wir über den Dachstuhlbrand am Gebäude des Institutes für anorganische und anorganisch-technische Chemie.

Die Abteilung Brandschutz stellt an die Institute folgende Fragen:

Wie war die Reaktion auf diese Notiz im Gesamtbereich unserer Hochschule?

a) Wurden auf Grund dieses Vorkommnisses und der Notiz die Fragen des Brandschutzes in den Instituten Gegenstand einer Beratung?

b) Wurden ausgehend davon Maßnahmen zur Sicherung der Institute und der Einrichtungen vor Brandschäden getroffen?

Die Angehörigen des Institutes für Grundbau und Baugrundmechanik wurden über den Brandschutz belehrt; bei einer Begehung des Institutsbereichs wurden Mängel brandschutztechnischer Art gesucht und ihre Abstellung eingeleitet. Die wichtigsten Armaturen, wie Gashauptbahn, Hauptschalter für elektrische Energie und Wasserhauptschieber

für den Gebäudekomplex, wurden dem Institut Beschäftigten gezeigt. Die festgestellten Mängel können fast ausschließlich in eigener Regie durch die Institute beseitigt werden. Diese Art der Auswertung des Brandes ist in guter Zusammenarbeit zwischen der Institutsleitung und dem Brandschutzverantwortlichen durchgeführt worden und sollte Beispiel für alle Einrichtungen der Hochschule sein.

Die ASV 1959 enthält unter Abschnitt E – Brandschutz – im Punkt 5c die Verpflichtung, daß die Fakultäten einen Brandschutzverantwortlichen zu benennen haben. Bisher haben erst die Fakultäten für Kerntechnik und für Forstwirtschaft ihre Meldungen abgegeben. Damit sollte man die Auswertung des Brandes in der Hochschule beginnen.

Die Inspektion für Arbeitsschutz und technische Sicherheit erwartet Mitteilung über durchgeführte Auswertungen. Sie ist auch bereit, in besonderen Fällen die Institute, Fakultäten usw. bei der Durchführung derselben zu unterstützen.

Eine Ostseereise mit der „Nobeda“

Reiseindrücke von einer Fahrt mit dem sowjetischen Motorschiff nach Riga und Leningrad (Fortsetzung und Schluß)

Morgens wird es lebhaft auf dem Schiffe, denn die Forts der historischen Festung Kronstadt tauchen auf. Der Lotse führt das Schiff sicher in den Hafen von Leningrad. Wir warten mit Ungeduld darauf, an Land gehen und uns mit den sowjetischen Menschen, die sich zu unserer Begrüßung eingefunden haben, unterhalten zu können. Wir fühlen uns wie unter alten Bekannten und Freunden, die völkerverbindende Idee des Sozialismus führt die Menschen zusammen. Viereinhalb Tage haben wir Zeit, alle Schönheiten und Sehenswürdig-

keiten Leningrads kennenzulernen. Wir speisen und schlafen auf dem Schiff, so daß wir keine Plackerei mit Gepäck usw. haben. Ein für uns eingerichteter Pendelverkehr führt uns ans Hafentor (4 km Weg). Dort stehen uns Bus oder Straßenbahn zur Verfügung, um die Stadt und

ihre bekannten Schönheiten neu zu entdecken. Drei volle Tage konnten wir uns völlig selbständig in der Stadt bewegen. Die hier auf dem Bild zu sehende große Bibliothek Leningrads war das Ziel mancher Bücherfreunde. Leider weiß ich im Augenblick nicht genau, wieviel Bände sie beherbergt. Die von uns besuchten kulturellen Veranstaltungen übertrafen alle Erwartungen. So werden wir noch manches Mal zu Hause an die großartigen Leistungen des sowjetischen Balletts denken.

Freunde, die sich auf der Reise gefunden hatten, gingen ihren besonderen Interessen nach, besuchten den Smolny, die „Aurora“, große Kaufhäuser, promenierten im prallen Sonnenschein auf dem viereinhalb Kilometer langen Newsky-Prospekt, sahen von der Kuppel der Isaak-Kathedrale auf die Stadt, besuchten die Admiralität und die Peter-Pauls-Festung. Abends auf dem Schiff wurde erzählt und mancher Rat-schlag für den nächsten Tag gegeben.

Fast jeder benutzte die seit 1955 im Betrieb befindliche Untergrundbahn, die auf unendlich langer Rolltreppe tief unter der Stadt zu erreichen ist, und bewunderte die prunkvollen Stationen. Einmal besuchten wir in der Großen Oper eine Aufführung von Gounods

„Margarethe“. Ich hörte meine Nachbarin sagen: Es lohne sich schon die weite Fahrt allein dieses großen Erlebnisses wegen. Am letzten Tag endlich sahen wir Peterhof mit dem märchenhaft schönen Park und den vielen Springbrunnen.

Der Abschied von Leningrad fiel wohl allen recht schwer. Eine Vielzahl von schönen Eindrücken nahmen wir auf die Heimreise mit. Besonders hatten auf uns die zauberhaften hellen Nächte gewirkt; die Gastfreudlichkeit und Hilfsbereitschaft der Leningrader, die uns in den Restaurants, im Kaufhaus, im Gewühl der Straße mit dem schier unübersichtlichen Busverkehr, beim Besuch der Museen und Gedenkstätten halfen, uns auch ohne Sprachkenntnisse zurechtzufinden. Erkannten sie in uns Touristen aus der DDR, kam sofort freundliches Interesse auf, und jeder hat irgendwie Bekanntschaften geschlossen. Der persönliche Kontakt mit sowjetischen Werk-tätigen festigt die Freundschaft zwischen unseren Völkern. In Wismar nahmen wir Abschied von unseren sowjetischen Freunden, von den Seeleuten, dem Kapitän und dem freundlichen Bedienungspersonal. Aus „bestimmter Quelle“ konnten wir erfahren, daß bei genügender Nachfrage im nächsten Jahr mehr Reisen dieser Art für die DDR geplant sind. Ich glaube, über mangelnde Nachfrage braucht sich der „Intourist“ keine unnötigen Sorgen zu machen. Wir schulden ihm Dank für diesen herrlichen Seer-urlaub und für die eindrucksvollen Tage auf sowjetischem Boden.

Otto Richter, Lektor

Mit Sportfest und „Rummel“

Vom Kinderferienlager in Kölpinsee

Am Freitag früh kam Genosse Ehrlich in die Redaktion gestürzt und fragte an, ob nicht ein Vertreter der „HZ“ mit nach Kölpinsee fahren wolle, um sich dort im Lager mal umzusehen, und ob wir wollten!

Um 0.15 Uhr ging die Fahrt vom Altmarkt los, und trotz des sehr nebligen Wetters waren wir bereits um 6.15 Uhr an Ort und Stelle. Wir konnten den Fahnenappell miterleben und danach die ersten Freundschaften mit den Kindern schließen. Alle waren sich darüber einig, daß es bisher sehr schön im Lager war,

Das abschließende Fußballspiel – das Betreuer und Betreute vereint, bildet den Höhepunkt des Sportfestes. Das zahlreiche Publikum sparte nicht mit Zurufen und Beifall für die Sieger.

Manch eines der Kinder hatte sich im Sport eine Urkunde und ein Abzeichen erkämpft, die ihm nun auf dem Siegerpodest feierlich überreicht wurden.

Im Gespräch mit dem Lagerleiter erfahren wir, daß er mit dem Ablauf des Lagers im ganzen sehr zufrieden war. Bis auf eine Gruppe der größeren Mädchen, die zuerst Schwierigkeiten bere-



aber daß wir wohl heute den Höhepunkt – das Sportfest – miterleben würden.

Nach dem Frühstück setzte ein geheimnisvolles, geschäftiges Treiben ein, bei dem unsere Anwesenheit anscheinend nicht sehr erwünscht war. Wir zogen uns deshalb an den Strand zurück, um wenigstens etwas von der verlorenen Nachtruhe nachzuholen.

Nach ausgiebigem, schmackhaftem Mittagessen und nachfolgender Mittagsruhe formierten sich die Gruppen zum Zuge und marschierten hinter den Fahnen geschlossen in das „Stadion“.

Das Fest – zu Ehren der Olympiade „Klein-Olympia“ genannt – nimmt seinen Anfang mit Massenfreübungen des gesamten Lagers, die trotz kurzer Vorbereitungszeit schon gut klappen. In bunter Reihenfolge wechseln Volkstänze, Seilspiele, Geräteturnen, Wettlaufen miteinander ab, ja sogar ein echter „Ring“ fehlt nicht, in dem sich die künftigen Fliegen- und Halbveltergewichtler unter den anfeuernden Rufen der Zuschauer harte Kämpfe liefern. Während der Pausen werden sie von ihrem Trainer in der Ecke des Ringes liebevoll betreut. Eine Gruppe legt fachgerecht die Leitung für ein Feldtelefon, und der Lagerleiter kann ihnen per Telefon seine Anerkennung aussprechen.

tete, fügten sich alle dem Lagerleben gut ein.

Nach dem Sportfest geht es mit Hallo auf die am Vormittag mit großem Geschick aufgebaute „Vogelwiese“. Man merkt auch hier, mit wieviel Liebe und Begeisterung alles vorbereitet und aufgebaut ist.

Bis zum späten Abend geht das rege Treiben, und damit ganz „zünftig“ ist, kann man sich eine Bockwurst und mit verschiedenen leckeren belegte Brote in unvorstellbaren Mengen holen oder mit einer Limonade den Durst löschen. Aber auch das schönste Fest geht einmal zu Ende, und noch lange werden in den einzelnen Unterkünften die Erlebnisse des Tages ausgetauscht.

Am Sonntag geht es schon sehr früh heraus, weil die Koffer gepackt werden müssen. In die Freude über die nun bevorstehende Heimkehr mischt sich doch bei Klaus, Monika, Manfred und wie sie alle heißen mögen, das Bedauern, daß dieses schöne Ferienlager nun schon wieder zu Ende ist. Mit einem Blumenstrauß und Dankesworten verabschieden sich die Kinder vom Heimleiter und den Küchenfrauen.

Unser besonderer Dank gilt noch dem Lagerleiter und dem Betreuerkollektiv, die ihr Bestes gaben, um unseren Kindern so schöne Ferien zu gestalten. Drachsel

Mitteilungen der HA Fern- und Abendstudium

Leitung

Unsere nächstehenden Abteilungen sind in den Georg-Schumann-Bau (Ostflügel) umgezogen:

- Direktion (bisher Eisenstückstraße 44)
- Verwaltung (bisher Eisenstückstraße 44)
- Pädagogik und Lektorat (bisher Eisenstückstraße 44)
- Gesellschaftswissenschaften (bisher Eisenstückstraße 44)
- Ing.-Ökonomie (bisher Helmholtzstraße 7)
- Maschinenbau und Technologie (bisher Königsbrücker Straße 84)
- Gewerbelehrer (bisher Königsbrücker Straße 84)
- Abteilung Außenstellen (bisher Königsbrücker Straße 84)
- Beleg- und Kontrollarbeiten (bisher Königsbrücker Straße 84)
- Seminarschulung (bisher Hohe Straße 53)
- Studienangelegenheiten (bisher Hohe Straße 53)

Die neue Anschrift lautet: Dresden A 27, Helmholtzstraße 8 (Eingang Ostflügel), Telefon Nr. 4 42 51, 4 46 61 für Ortsgespräche, 6 45 21 für Ferngespräche. Die Nummern der Hausapparate bitten wir bei der Telefonzentrale zu erfragen.

Hochschulnachrichten

In einem Jahr

hat es Kollegin Neumann aus der Hochschulbildstelle geschafft, sich zur Fotolaborantin zu qualifizieren. Wir gratulieren besonders herzlich, da Kollegin Neumann für diese Qualifizierung nur die Hälfte der vorgesehenen Zeit brauchte.

27 000 DM eingespart

haben die Mitarbeiter des Bereiches Werterhaltung und weitere 43 Kollegen unserer Hochschule, die in freiwilligem Arbeitseinsatz die für 1960 vorgesehenen Verbesserungs- und Vergrößerungsarbeiten im Kinderferienlager Kölpinsee im Rahmen des NAW fertigstellen. Im Namen der Hochschulleitung sei diesen Kollegen herzlich gedankt.

Wagner, Verwaltungsdirektor

Allerdings sind die Bauarbeiten noch nicht restlos abgeschlossen, und es wird nach Abschluß der Ferienaktion nochmals notwendig sein, daß uns Kollegen aus den Instituten im Rahmen des NAW in Kölpinsee helfen.

Abteilung Bauwesen

Betr.: Sonderprüfung für Nach- und Wiederholer im Fach Eisenbahnwesen

Der Lehrstuhl für Eisenbahn- und Verkehrswesen hat sich bereit erklärt, im Monat Januar 1961 eine Prüfung im Fach Eisenbahnwesen für Nach- und Wiederholer – evtl. auch Vorholer – abzuhalten. Zulassungsvoraussetzung ist die Abgabe der erforderlichen zwei Belegarbeiten bis spätestens 1. November 1960 und schriftliche Anmeldung bei der Fachabteilung Bauwesen bis spätestens 1. Dezember 1960. Dauer der Prüfung drei Stunden. Ort und genauer Zeitpunkt der Prüfung werden nach erfolgter Anmeldung jedem Teilnehmer bekanntgegeben.

Betr.: Anerkennung von Belegarbeiten im Fach Baukonstruktionslehre

Die zwecks Anerkennung auf Grund der Mitteilung zum Fach Baukonstruktionslehre vom Januar 1960 eingereichten Unterlagen der Fernstudenten der Matrikel X sind vom Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre und Ingenieurholzbau inzwischen durchgesehen worden. Das Ergebnis wird jedem Fernstudenten gesondert mitgeteilt. Es wurde auch eine große Zahl dem Fach Baukonstruktionslehre wesensstrenge Unterlagen (z. B. Gartenbau und Grünlandgestaltung, reiner Stahlbeton- oder Stahlbau, Schiffbau, reiner Holzbau) eingereicht, die selbstverständlich nicht anerkannt werden konnten.

Es bleibt den Fernstudenten überlassen, solche Arbeiten in Anwendung des Abschnittes 13 – Anerkennung von Arbeiten aus Beruf oder Fachschule – im 4. Lehrbrief „Die Durchführung des Fernstudiums, Studiengänge Bauwesen“ bei der Fachabteilung Bauwesen zwecks Anerkennung durch die einschlägigen Lehrstühle später erneut einzureichen, damit sie gegebenenfalls von der Anfertigung der Belege in anderen Fächern entbunden werden können.

Abteilung Maschinenbau

Betr.: Prüfung in Maschinenelementen für VIII E (Sk. 1062)

Wegen Vorverlegung dieses Sk. wird, entgegen der Mitteilung in der Nr. 14 dieser Zeitung, der äußerste Abgabetermin für die Belegarbeiten in den Fächern „Technisches Zeichnen und Konstruieren“ und „Maschinenelemente“ auf den 1. September 1960 festgesetzt.

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden – Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 8, Ruf 4 46 61, App 51 91 – Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 407 E des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik – Druck: (III/71) Sächsische Zeitung Dresden 19707



keiten Leningrads kennenzulernen. Wir speisen und schlafen auf dem Schiff, so daß wir keine Plackerei mit Gepäck usw. haben. Ein für uns eingerichteter Pendelverkehr führt uns ans Hafentor (4 km Weg). Dort stehen uns Bus oder Straßenbahn zur Verfügung, um die Stadt und